

## ZUSCHRIFTEN VON LESERINNEN UND LESERN

Gehört Fleischessen  
zum guten Leben?

Es ist einfach unverständlich, dass der Ethiker Markus Huppenbauer sagt, dass «Tiere deshalb kein Lebensrecht haben, weil sie mit uns nicht kommunizieren können» (NZZ 20. 8. 14). Aber es zeigt wohl seine Hilflosigkeit, seinen eigenen Fleischkonsum zu rechtfertigen. Er will nicht begreifen, dass auch veganes Essen durchaus genussvoll sein kann.

*Renato Werndli, Eichberg*

Insbesondere Veganer vergessen die menschliche Biologie. Fleischfresser und Tiere, die normalerweise gemischte Kost essen, haben einen ganz anderen Verdauungstrakt als reine Pflanzenfresser. Ferner: Ein totaler Verzicht auf tierische Produkte würde sicher zu einer Verarmung der biologischen Vielfalt auf der Erde führen. Wer würde noch «Nutztiere» züchten, wenn sie zu nichts nütze wären? Alle Fundamentalisten vergessen wohl, die Folgen ihres Handelns ganz zu erwägen.

*Paul E. Schey, D-Mainz*

Der Artikel vermittelt den Eindruck, Menschen, die auf tierische Produkte verzichten, gehe es allein um langes und gesundes Leben. Kein Gedanke daran, dass sich der Entschluss, fleischlos zu leben, auch der abstossenden Realität heutiger Massentierhaltung, Transport- und Schlachtmethoden verdanken könnte. Es gibt schon lange Menschen, die sich Gedanken darüber machen, was sie essen, und die sich, ohne Vegetarier oder Veganer zu sein, aus ethischen Gründen dafür entscheiden, auf gewisse tierische Produkte zu verzichten, wie etwa auf Froschschenkel oder Gänsestopfleber, aber auch auf Fleisch und andere Produkte aus der Massen-Tierproduktion, weil ihnen bewusst ist, mit welchen Qualen für die betroffenen Lebewesen das bisschen Genuss erkaufte ist.

Was ist das für eine Ethik, die den Tieren das Lebensrecht abspricht? Und mit was für einer dürftigen und wackligen Begründung! Gewiss, die Natur garantiert keinem Tier ein Recht auf Leben, doch auch der einzelne Mensch hat in der Logik der Natur keinerlei Lebensrecht. Moral beginnt aber da, wo Recht aufhört. Moral ist nichts Naturgegebenes, auch nichts Göttliches, sondern etwas durch menschliche Einsicht Er-

rungenes. Sie ist die Grundlage dessen, was wir Würde nennen. Die menschliche Würde ist aber auch daran gebunden, dass wir sie nicht nur für uns selbst in Anspruch nehmen, sondern auch unseren tierischen Mitbewesen zugestehen, egal ob diese selbst ein Bewusstsein davon haben oder nicht. Verweigern wir ihnen das, so geht dabei unsere eigene Würde verloren. Die Würde der Tiere ist unsere Würde.

Dennoch mag es übertrieben sein und für die Anliegen des Tierschutzes kontraproduktiv, wenn man das Schlachten von Tieren zum Verzehr a priori ablehnt. Der Mensch ist biologisch ein Tier, und Tiere untereinander töten sich, um sich zu ernähren. Aber während Tiere ohne jegliche «moralische Zurückhaltung» töten, sind wir in der Lage und verpflichtet, das Töten mit der grösstmöglichen Schonung und Vermeidung von Qualen zu tun. Darauf sollten wir unser Bemühen richten und nicht auf die aussichtslose Bekehrung von Fleischessern zu Vegetariern oder gar Veganern. Die Berechtigung zum Töten von Tieren mit dem Anspruch auf Genuss und gutes Leben zu begründen, erscheint mir allerdings – vor allem aus dem Mund eines Ethikers – ziemlich fragwürdig. Während man natürlich der Forderung, den Fleischgenuss möglichst einzuschränken und sich vermehrt und sorgfältiger um die Herkunft der tierischen Produkte zu kümmern (gegebenenfalls mit der Bereitschaft zum Verzicht!), nur zustimmen kann.

*Peter Meyer, Zollikofen*